

Vor der Wahl wie nach der Wahl – ohne Proteste und Streiks gibt's nichts

In weniger als zwei Wochen ist Bundestagswahl und viele fragen sich, wen kann man wählen? Sollte man mal den Wahl-o-mat befragen? Vielleicht eine kleine Partei wählen, um CDU und SPD einzuwaschen?

SPD oder CDU – Jacke wie Hose

Fast jeder hat eine Vorstellung davon, was die nächsten vier Jahre unter CDU oder SPD bringen werden. Wie Merkel im Kanzlerduell sagte: „*Sie kennen mich.*“ Und ob wir ihre Politik kennen! Seit Jahren halten die Löhne und Sozialleistungen immer weniger mit den steigenden Mieten, Nebenkosten und Lebensmittelpreisen mit, während die Gewinne explodieren. Wir kennen auch die SPD, die Mühe hat, sich als Alternative zur CDU zu präsentieren, weil es so viele Übereinstimmungen gibt. Merkel hat nicht einmal ein Problem damit, vor Millionen Fernseh-Zuschauern ausdrücklich die Agenda 2010 von Gerhard Schröder (SPD) zu loben. Die Agenda 2010 findet Merkel nämlich richtig gut.

Die Konzerne und Aktionäre sehen die Wahl gelassen

Auch die anderen Bundestagsparteien haben gezeigt, dass sie bereit sind, den Unternehmen zur Seite zu springen. Die FDP sowieso, aber auch die Grünen, die mit der SPD unter rot-grün für die Kürzungen von Sozialleistungen verantwortlich waren. Die LINKE spricht zwar viele soziale Forderungen an. Sie fordert zum Beispiel „Miete und Energie: Bezahlbar für alle“. Doch immer, wenn sie sich mit unseren Stimmen einen Platz in Landesregierungen ergaunert hat, hilft sie mit, Privatisierungen und Stellenabbau durchzuziehen. Mit Hilfe „linker“ Politik konnten Investoren in mehreren Bundesländern ehemals öffentliche Betriebe erwerben, die nun zu nichts anderem dienen, als Gewinne abzuwerfen.

So haben die Berliner in der Zeit der rot-roten-Regierung die Privatisierung des Wassers, des Stromnetzes und zehntausender Wohnungen erlebt. Die Wohnungsbaugesellschaft GSW ist ein Beispiel: Das Land Berlin verkaufte 2004 die GSW an eine Investorengruppe für 405 Mio. Die Investoren gönnten sich gleich 2009 eine Dividende von 450 Mio. und strichen 2011 an der Börse weitere Hunderte Millionen ein. Das hat sich doch ge-

lohnt... nicht jedoch für die GSW-Mieter, die das seit Jahren mit Mieterhöhungen bezahlen. Gleichzeitig wurde der öffentliche Wohnungsbau zusammengestrichen. Alles das mit Zustimmung der LINKEN und der SPD.

Heute fehlen nicht nur in Berlin, sondern in ganz Deutschland billige Wohnungen. Allerdings hält Berlin einen Deutschlandrekord: Um 40 % stiegen die Mieten bei Neuvermietungen in den letzten 5 Jahren. Die steigenden Mieten und Nebenkosten treiben vielen Tränen in die Augen. Manch einer fühlt sich bei den Quadratmeterpreisen böse an seinen Stundenlohn erinnert, der kaum drüber liegt. Erst kürzlich haben CDU/FDP auch noch das Mietrecht zu Lasten der Mieter verschlechtert.

Warten wir nicht ab, was die Wahlen uns nicht bringen werden!

In praktisch allen großen Städten wehren sich Mietergemeinschaften gegen Mieterhöhungen und Rausschmiss. Die Mieter vom Kottbusser Tor treffen mit ihrem Spruch: „Mieten runter, Löhne rauf!“ den Nagel auf den Kopf. Sie haben dabei keinen Grund, in die Bundestagswahl irgendwelche Hoffnungen zu setzen.

Denn keiner der Bundestagsparteien käme auch nur in den Sinn, den Unternehmen das Geschäftemachen zu verbieten und sie zu zwingen, die Hunderte Milliarden Euros, die sie oder die Aktionärsfamilien besitzen, für Wohnungen, Wasser- und Stromversorgung, Nahverkehr oder für unsere Arbeitsplätze und Löhne rauszurücken. Alle diese Parteien halten es für völlig normal, dass der Gewinn, den die Verbrecher in den Vorstandsetagen aus unserer Arbeit und aus Lebensnotwendigem wie Wohnung, Wasser und Strom ziehen, in die Taschen der Aktionäre fließt. Wir halten das für unsozial.

Wie können wir die Mieterhöhungen verhindern, höhere Löhne durchsetzen oder Kriegseinsätze der Bundeswehr stoppen? Das sind die drängendsten Fragen. Diese Fragen stellen sich nach der Wahl genauso wie davor. Am 22. September beginnt ja keine neue Zeitrechnung. Es liegt allein in unserer Hand, uns zusammenzuschließen und die nötigen Proteste und Streiks zu organisieren. Auf die Sonntagsfrage zur Wahl ist deshalb unsere Antwort: Keine Wahl außer Kämpfen!

Von Kollegen für Kollegen...

Mitdenken? Is' nich!

Für den Charité-Vorstand sind Patienten offenbar nur ein paar Supermarkt-Gurken, die man nebeneinander aufreihet und gut is'. Im Interimbau in Mitte sind die Zimmer so klein, dass dort die Charité-„Gurken“ dicht an dicht stehen. So weit, so schlecht... Und noch schlechter ist es dabei für die Reinigung und den Krankentransport. Alles ist so furchtbar eng, dass man nicht vernünftig reinigen kann und wenn man erst einmal eine Patienten-„Gurke“ samt Bett aus dem Zimmer holen will, dann muss man alle anderen Betten auch gleich herumschieben, um Platz zu schaffen. Im Einzelhandel sagt man hierzu üblicherweise: „Immer schön vorziehen!“ Ja, der neue Bau ist schön anzusehen und riechen tut es da auch ganz gut, aber bei der Planung wurde eindeutig das Hirn nicht eingeschaltet. Als wären hier nur Gurken am Werk gewesen.

Technik, die begeistert

Keine drei Tage war der Neubau im Betrieb und schon platzte der Lack ab. Aufzüge, die ausfallen und Transponder, die nicht funktionieren. Wenn man dann den Pförtner anklingelt, damit er die Tür von innen öffnet, scheint der Strom erst einmal über Sibirien geleitet zu werden. So lange dauert es nämlich bis endlich die Tür aufgeht. Und bei der Programmierung der Aufzüge war wohl ebenso eine Gurkentruppe beteiligt: Es wird gemunkelt, dass die Aufzüge in der Nacht deshalb nicht in den Keller fahren können, damit sich kein Patient dorthin verirrt. Wie fürsorglich! Aber es wurde nicht bedacht, dass so einige KollegInnen – insbesondere aus der Reinigung – schon vor sechs Uhr den Aufzug bis in den Keller nutzen müssen. Wenn die nicht aufpassen, gibt's hier bald Gurkensalat!

Das passiert, wenn man das Gendern vergisst...

Fairness war noch nie eine Tugend von Charité und CFM, doch nun kommt auch noch Sexismus dazu. Denn im Containerkeller Mitte gibt es nur Schließfächer in den Umkleieräumen für die Frauen der Reinigung. Die Männer sind in dieser Runde leider leer ausgegangen. Galt hier etwa der Slogan; „Frauen und Kinder zuerst?“

Container-Geschichten

Jedoch ist die Schließfach-Diskriminierung nicht das größte Problem im Container-Dorf. Für die KollegInnen der Reinigung gibt es immer noch keinen Pausenraum, obwohl die Tage jetzt schon kälter werden. Viele Befristete wurden nicht verlängert, z.T. wurden Stunden immens gekürzt und Überstunden sind jetzt schon vorprogrammiert. Zusätzlich sollen sich nur noch zwei KollegInnen, statt drei, am Wochenende um den Container kümmern... Wer sowas plant hat doch nicht mehr alle Latten am Container.

Hü und Hott...

und am Ende wir mal wieder im Galopp? Erst hieß es, dass unsere Azubis nicht übernommen werden und nun, nachdem sie dagegen protestierten, sprach Frau Senatorin Scheeres ein „Machtwort“. Die Azubis werden alle übernommen. Das wäre doch glatt ein Grund zum Jubeln. Doch es bleibt uns sofort im Halse stecken, wenn wir hören, wie uns diese Nachricht verkauft wird. Denn auf die berühmte „schwarze Null“ am Ende des Jahres will die Leitung natürlich nicht verzichten. Und so brauchen wir bestimmt nicht lange warten, bis man uns für diese „Wohltat“ die Rechnung präsentiert. Leasingstopp, ich hör dir trapsen?

Das ist für Mitte wirklich mal ganz neu!

Da haben die sich doch mal wirklich was bei gedacht, als sie das neue Containerdorf in Betrieb nahmen. Damit sich jeder Nostalgiker bestimmt nicht heimisch fühlen kann, hat man sich für den ersten Tag folgenden Clou überlegt: Während ja sonst in Mitte dank zahlreicher Wasserrohrbrüche immer Wasser ohne Ende vorhanden war, gab es am Eröffnungstag bis 16 Uhr gar kein Wasser im Container. Und so musste man mühsam Wasser in Teekannen vom alten Bau in den Neuen schleppen, um aus der Containerwüste eine schöne Oase zu machen.

Wenn Erfahrung fehlt...

Patientenbäder sollten einen rutschfesten Boden haben. Klar, so auch im Containerbau Mitte. Aber wie jeder weiß, der selber putzt, benötigt man für die Reinigung solch rauer Flächen deutlich mehr Zeit als die glatter Flächen. Doch Chefs der CFM wissen dies Dank ihrer privaten Reinigungsfrauen (für die sie sicher korrekt Steuern zahlen oder gleich geheiratet haben) selbstverständlich nicht. Deshalb ihr Motto: Noch weniger Stunden für die Reinigung!

Weg damit!

Per Zustiftung an das Herzzentrum soll die Charité nun ihre Kardiologie los werden. Patienten, Erlöse, Kollegen, Forschungsaufträge- und Ergebnisse- sie ziehen dahin zu einem privatrechtlichen Träger. Die Zerfledderung der Universitätsmedizin geht in die nächste Runde.

Keine Wahl, außer Kämpfen

Auch wir „Vitamine“ haben was zum Wahlkampf zu sagen, selbst wenn man uns nicht wählen kann. Die großen Parteien haben uns nichts als Phrasen auf die drängenden Fragen der Gesellschaft zu bieten. Welche Antworten müssen wir finden? Welche Perspektive und welche Forderungen brauchen wir? Wie können wir unsere Arbeit und vor allem unser Leben besser und schöner gestalten? Wie erreichen wir diese Ziele? Lasst es uns gemeinsam diskutieren!

Donnerstag, 19.09., 18:30, im Glaskasten, Prinzenallee 33
(Nähe U-Bahnhof Pankstraße)

DIES IST DEIN FLUGBLATT. WENN DU WILLST, DASS DAS VITAMIN C ALLE KOLLEGINNEN GUT INFORMIERT, DANN HILF DABEI! WENDE DICH AN:

flugblatt_charite@gmx.net , www.sozialistische-arbeiterstimme.org